

177

1

Das letzte Andencken

gegen die Weyland

Wohl-Edle, und Tugend-Vochbelobte

S R M B,

Grau Vnnen Sophien,

gebohrnen Kossin,

Tit.

Herrn Johann Samuel

Ringenhayns,

Erb-, Lehn- und Gerichts- Herrns
auf Stenden und Trögnitz,

Wie auch Ihrer Königl. Majest. in Pohlen, und
Churfürstl. Durchl. zu Sachsen wohlbestallten
Wein- Meisters zu Torgau und Leipzig,

seelige hinterlassene Frau Wittwe,

Wolte

bey Dero Volckreichen EXEQUIEN in der
Pfarr-Kirchen allhier den 9. Dec. 1727.

hierdurch bezeugen

Das gesammte geistliche MINISTERIUM
allhier.

Torgau, gedruckt bey Johann Gottlieb Peterfeln.

AK

Das ist die

Einleitung

zum ersten Buch

der

Rechtswissenschaften

von

Dr.

Philipp

von

Worms

Professors

an der Universität

Worms

in

der

Rechtswissenschaften

MINISTERIUM

Das ist die





† † †

Bur Freude müssen wir, durch vieles Leiden,
gehen;
Wie Christus, unser Haupt, uns vor-
gegangen ist.

Wer da entweichen will, wird sich betrogen sehen:
Gantz unzertrennlich sind das Creuz und ein
Christ.

Drum nahmst Du, Seligste, des Allerhöchsten
Fugen
Gar recht, wie sichs geziemt, in tieffster Demuth,
an;

Du liesest Dir an dem, was Ihm gefiel, begnügen,
Und wustest, was Er thut, sey alles wohlgethan.
Dein Weh' und Witben-Creuz, das Centner schwe-
re Leiden,

War Dir ein kurzer Gang zur langen Herrlich-
keit.

Die

Die Seele wird nun Gott, in Rosen ewig wendend,
Die ihren Weg zuletzt mit Dornen fand be-
streut.

Die Deinen dencken wohl: Sie wollen Rosen bre-
chen;

Gedencken aber auch darbey an Gottes Schluß:
Wer Rosen brechen will, den werden Dörner
stechen.

Das ist's, was du und ich, alhier befürchten muß.

Zu guten Andencken der Wohlseiligen Frau Ringenhaynin,
geborenen Rosin, schrieb dieses:

Nich. Linda, P. und S.

Sir leben jetzt gewiß in Kummer-vollen Zeiten,
Und wissen nicht, was Gott vor Unglück
uns bereiten,

Und was vor Ach und Weh uns noch betreffen
wird,

Woferne uns nicht hilft der rechte gute Hirt.
Selbst unser Leben ist, wenn mans nur recht erweget,
Auch wenn es köstlich ist, mit Ungemach belegt,

Und muß ein ieder hier in dieser Sterblichkeit
Empfinden: in der Welt sey lauter Eitelkeit.

Drum ist das beste Gut: in Jesu selig sterben,
Und in des Himmels Schloß die Ehren-Crone
erben;

Dem

Denn was man sonst gehabt in dieser Lebens-
Zeit,
Das bleibt zurück, wenn man tritt in die Ewig-
keit.

O demnach Selige, die nun mit vielen Frommen,
Aus aller Angst, Gefahr, und Sorgen ist gekommen!
Wohl Ihr! Sie lebt bey Gott, Ihr ist kein Leid
bewußt.

Wohl dem, der selig stirbt, der lebt in steter
Lust!

Der sel. Frau Weim-Meisterin zu Ehren
setzte dieses hinzu

M. Sam. Theod. Schmidt,

Archi-D.

Grabschrift.

Tritt, Wanders-Mann, herbey zu dieser Todten-Grufft,
Hier wirst du abermahl ein Sterbens-Bildniß schauen,
An diesen, was du siehst, auf diesen Stein gehauen,
Da eine Stimme dir annoch zuletzt zu ruft:
Hier siehst du eine Hand, voll Erde, Roth und Staub,
Hier ruht ein Adams-Kind, von Evens Sterbe-Orden,
Das, als ein Weibes-Bild, hier beygesetzt worden,
Hier wird die Jugend selbst des bittern Todes Raub,
Die Ringenhaynin ist, die sonst die Rosin heist,
Die jenes Lebens-Buch Sophia Anna nennet,
Und deren Herrn man sonst, als Weines-Meister, kennet,
Ja, die man siebzehn Jahr, als stille Wittbe, preist,

Die

Die in der Gottesfurcht der Hanna dort gegleicht,
In der Abigail wird in das Grab gesencket,
Bey deren Häußigkeit man dort an Martham dencket,
Die ihre offne Hand den Armen stets gereicht,
Die zwar in Kindern nicht in dieser Welt gelebt,
Der guter Rahme doch im Tode nicht erstorben,
Den Sie durch Wohlthun sich bey Jedermann erworben,
Die auch bey grossen Guth nach Demuth stets gestrebt,
Ja die im Leben noch verlassnen Guth und Haab,
Und in dem HERRN sich, als ihren GOTT, vergnü-
get,

Der ihr das Kleid des Heyls im Glauben angefüget,
Als wie ihr Sterbe-Tert ihr darzu Hoffnung gab,
Die ist es, die der Tod nun alt und Lebens-satt,
Als aus dem Rosen-Thal im Myrthen-HAYN geführet,
Und mit dem Sterbe-Ring, als seine Braut gezieret,
Nach dem sie siebzig Jahr und acht erreicht hat.
Schreib Sorgau ihren Ruhm bey dir zum Seegen ein,
Laß ihr Gedächtniß stets in deinen Herzen bleiben,
Laß dich ihr Ende stets zum selgen Ende treiben,
So wirst du auch, wie sie, zum Sterben freudig seyn.

Dieses setzte der Wohlseeligen Fran Wein-Meisterin, als seiner im
Leben hoch-werthgeschätzten Frau Gevatterin und geliebten
Beicht-Dochter, zu letzten Ehren auf

M. Jo. Mich. Henne,
Prediger zu Sorgau.

Die Stunden unser Zeit, die sind in Gottes Händen;
Wann dessen Sand-Uhr aus, muß sich das Leben enden;
Wann dessen Tage-Buch, beschreibt den letzten Tag:
So endet ja der Tod, des Lebens Ungemach.

Kan

Kan man was bessers wohl, als dieses Ziel erlangen!
So gehet man erst auf, wenn man ist untergangen.
Der Geist spricht: Glücklich ist, wer seelig Ende nimmt,
Und ist allstets bereit, wenn sein Erlöser kömmt.

Dieses setzte mit schuldigen Beyleid zu dem Grabe der
seel. Frau Wein-Meisterin

M. G. Krudthoff,

Diac.

Ex Matth. XVI, v. 16.

Was hilffs dem Menschen, so er die ganze
Welt gewönne, und nehme doch Schaden an
seiner Seele? Oder was kan der Mensch
geben, damit er seine Seele
wieder löse?

Was hilffts dem Menschen wohl? wenn er die
Welt gewinnet?

Was hilfft ihm Ehr und Pracht? was hilfft ihm Geld und
Guth?

Was hilfft ihm Stärck und Macht? wenn nun der Todt be-
ginnet

Auf ihn recht loß zu gehn? Ach! da liegt Geld und Muth!
Ach! was kan wohl der Mensch als denn dem Tode geben?

Man weiß kein Kraut vor ihm, so da gewachsen ist,
Er spricht: Bestell dein Haus! du kanst nicht länger leben!*)

Ach! diese Todes-Post! erweget ein wahrer Christ!

Fällt einer plötzlich hin, und stirbt in seinen Sünden!

Hilff Gott! wie wird es denn um seine Seele stehn?

Wo

*) Efa. 38. v. 1.

Wo wird er dermahleinst die Seelen-Ruhe finden?
Wenn er von Christo weg muß in den Abgrund gehn!
Ist einer noch so schwehr mit vielem Guth beladen;
Was hilft ihm Mammons-Last? was nuzt ihm vieles Geld?
Gewinnt er gleich die Welt die Seele nimmt doch Schaden!
Der Seelen hilft kein Geld! Es bleibet in der Welt!
Das haben viele schon mit Ach und Weh! erfahren,
Die nur das schöne Geld, nicht aber Gott geliebt!
Die mehr zum Geld als Gott, bey ihren Lebens-Zahren,
Gesagt: Du bist mein Trost! Nichts ist das mich be-
trübt.

Was aber kan der Mensch für seine Seele geben?
Die in der Hölle wird mit harter Pein gedrückt,
Sie muß in Ewigkeit, bey den Verdammten, leben,
Da keine Hoffnung mehr, kein Trost, der sie erquickt,
Wohl nun demjenigen! der Geld und Gut so brauchet,
Daß ers zu Gottes Ehr und Nächsten Nutz verthut!
Und denckt: wie Guth und Geld in einem Huy verrauchet!
Wer aber reich in Gott! des Seele ewig ruht!
Das hat die Seelige bey ihrem Thun betrachtet!
Gott gab Ihr recht erfreut erwünschte Gnaden-Zeit!
Sie hat das Geld und Guth mit frischen Muth verachtet!
Sie rieß zulezt: Weg Geld! Ich suche Himmels-Freud!
O wohl uns! wenn wir stets den Seelen-Schatz erwehlen!
Der dort im Himmel ist! und Jesus Christus heist!
Der ist der beste Trost vor unsre matten Seelen!
Der macht, daß sich ein Herz von Geld und Welt entzeißt.

Dieses sehet nach der mit Gott angestellten Lehr-
Art, von Todes-Gedanken, hinzu

M. Friedrich Karg,

Diac. ad Spir. S.

*) Hiob. 31. v. 24.



78 M 399

(X2258744)

10/4

Graue Annen Sophien,

den Rosin,

Tit.

Johann Samuel
Leybhanus,

und Gerichts-Herrns
den und Drögnis,

igl. Majest. in Pohlen, und
zu Sachsen wohlbestallten
zu Torgau und Leipzig,

Jene Frau Wittwe,

Wolte

den EXEQUIEN in der
allhier den 9. Dec. 1727.

durch bezeugen

liche MINISTERIUM
allhier.

Johann Gottlieb Peterfellen.

